Ina Kuegler · Manege frei!

Allitera Verlag

INA KUEGLER

MANEGE FREI!

DIE GESCHICHTE DES CIRCUS KRONE 1870 BIS HEUTE

Oktober 2020
Allitera Verlag
Ein Verlag der Buch&media GmbH München
© Oktober 2020 Buch&media GmbH München
Layout und Satz: Johanna Conrad
Umschlaggestaltung: Franziska Gumpp
Gesetzt aus der Bodoni Std und der Buckwheat TC
Umschlagvorderseite: Werbeplakat Circus Krone, 1904
Printed in Europe · ISBN 978-3-96233-218-1

Allitera Verlag
Merianstraße 24 · 80637 München
Fon 089 13 92 90 46 · Fax 089 13 92 90 65

Weitere Publikationen aus unserem Programm finden Sie auf www.allitera.de
Kontakt und Bestellungen unter info@allitera.de

INHALT

EINFÜHRUNG 9

Stichwort 1: Mausoleum 11

KAPITEL 1
CARL KRONE JUN. – GROSSE AMBITIONEN IN UNRUHIGEN ZEITEN (1870–1900) 15

Pferde in Militär und Zirkus 16
Ein Forstarbeitersohn wird zum Schausteller 16
Menagerie Continental 18
Bären und Wölfe 20
Bruder Fritz stirbt 22
Dompteur in Lebensgefahr 26
Der Löwenritt 26
Logen und Parkettstühle 28
Stichwort 2: Circus Renz 29
Stichwort 3: Kunstreiter de Bach 30

KAPITEL 2
JAGD AUF DIE TIERE AFRIKAS (1900) 33

Afrikas Fauna wird ausgeplündert 34
Die Schulden des Vaters 36
Gastspiel auf dem Oktoberfest, Hochzeit in der Mittagspause 37
Von der Menagerie zum Circus Charles 40
Frühstück mit Löwen 42
Zirkus für alle, vom Fabrikarbeiter bis zum Fürsten 43
Stichwort 4: Circus Sarrasani 44
Stichwort 5: Circus Busch 46

KAPITEL 3
DER ELEFANT IM SCHNEE (ERSTER WELTKRIEG) 49

Zum Militär eingezogen 50
Aus Charles wird Krone 51

Revolution und Soldatenrat 53
Der Bretterzirkus 54
Eröffnung mit Puppchen und Siegfried 56
Der bayerische Herkules 57
Stichwort 6: Völkerschau 58
Stichwort 7: Pantomime 59

KAPITEL 4

KRONE CONTRA SARRASANI (1920ER-JAHRE) 61

Elefantentreffen zu zweit 61
Krone, der Steh-auf-Zirkus 62
Hitler im Circus Krone 63
Drei Manegen 65
Der Aufbau: eine Kunst für sich 67
Der Rennbahn-Zirkus 70
Der Zoo im Zirkus 71
Jack-London-Clubs 73
Stichwort 8: Alex Blumenfeld 76
Stichwort 9: Artistenloge und Direktoren-Verband 77

KAPITEL 5

FREUDE UND FROHSINN – VERORDNET (1930ER-JAHRE) 79

Circus Krone tourt durch die Provinz 81
Cilly, die Tigerbraut 82
Carl Krone und die NSDAP 84
Berufsverbot für Juden 85
Kilometer über Kilometer 86
Treues Münchner Publikum 87
Stichwort 10: Gleichschaltung der Zirkusse 88
Stichwort 11: Max Beckmann und Circus Krone 89

KAPITEL 6

NOCH EINMAL DAVONGEKOMMEN
(DER ZWEITE WELTKRIEG UND DIE ERSTE NACHKRIEGSZEIT) 91

Ruhe bewahren bei Fliegeralarm! 93
Die Amerikaner übernehmen 94
Krones Spruchkammerverfahren 96
Die Krones müssen räumen 97

Währungsreform: 40 Mark für jeden 98
München spielt auf 101
Zirkus im Kino 102
Stichwort 12: Ida Krone und Carl Krone jun. 104
Stichwort 13: Frieda Krone und Carl Sembach 104

KAPITEL 7

MUSIKER UND ANDERE STARS IN DER MANEGE (1960ER-/70ER-JAHRE) . . 107

Ein neuer Festbau 108
Rolling Stones und Beatles 109
Stars in der Manege 110
TV ohne Wildtiere 113
Brand im Elefantenzelt 116
Stichwort 14: Christel Sembach-Krone 118
Stichwort 15: Dompteur Carl Lichtenthal 119

KAPITEL 8

VON RONCALLI BIS MANDANA (1980–2020) 121

Simoneit und Roncalli 122
Poesie und Zauber 123
Mit drei Jahren in der Manege 125
Mandana 126
Corona und die Folgen 127
Stichwort 16: Zirkuselefanten – Bald nur noch im Wappen? 130
Stichwort 17: Wildtiere im Zirkus 131

KAPITEL 9

ZIRKUS AUF NEUEN WEGEN 135

Cirque Nouveau und neuer Zirkus 136
Eigene Spielstätte in Berlin 137
Tradition und neue Wege 138
Stichwort 18: Pferde 140
Stichwort 19: Zirkus in München vor 200 Jahren 141

INTERVIEW MIT JANA MANDANA LACEY-KRONE (APRIL 2020) 142

KRONE-CHRONIK 145

LITERATURVERZEICHNIS 148

KRONE

EINFÜHRUNG

»Circus Krone – schööööön«, haucht der weltberühmte Clown Charlie Rivel ins Mikrofon, als er 1971 ein Gastspiel in München gibt. Ganz schööön viel Ruhm und viel Historie zieren den Circus Krone: Mit zwei Bären und einigen Wölfen beginnt das Unternehmen 1872 als Menagerie Continental, wenige Jahrzehnte später wird es Europas größter Zirkus sein und soll diese Spitzenposition für viele Jahre halten.

Die Anfänge klingen märchenhaft: Von Jahrmarkt zu Jahrmarkt zieht die kleine Menagerie, die Tierschau, durch Deutschland, bis sie sich 1905 erstmals Zirkus nennt. Der Aufstieg ist rasant: Tourneen in großen Zirkuszelten führen durch ganz Europa.

1919 baut Krone auf dem Münchner Marsfeld seinen ersten Festbau und ist seitdem mit der bayerischen Landeshauptstadt aufs Engste verbunden. Millionen Zuschauer feiern den Zirkus und seinen Zoo mit bis zu 800 Tieren. Im Jahr 1944 wird das Münchner Zirkusgebäude von Bomben getroffen. Nach dem Zweiten Weltkrieg errichten die Krones es wieder. 1962 wird der Festbau sogar erweitert. Die Manege ist frei: für Pferde, Elefanten, Raubtiere, Akrobaten, Clowns – und 1966 für die legendären Gastspiele der Rolling Stones und der Beatles.

Seit 1963 kommt der Circus Krone auch in die Wohnzimmer des Publikums: Zu ***Stars in der Manege*** versammeln sich ganze Familien vor dem Fernseher. Hildegard Knef, Marika Rökk, Romy Schneider, Gert Fröbe und viele andere Prominente schlüpfen in die Rollen von Clowns, Artisten oder sogar Dompteuren. Volker Schlöndorff lässt nichts unversucht, um endlich die schwarzen Panther des Circus Krone präsentieren zu dürfen.

Allerdings spaltet das Thema Wildtiere im Zirkus das Publikum: Die einen lehnen sie ab, die anderen kommen, um sie zu sehen. 2008 werden Wildtiere bei ***Stars in der Manege*** gestrichen. 2010 gibt der Bayerische Rundfunk das Ende der Sendung bekannt.

Zehn Jahre später, im Frühjahr 2020, bringt die Covid-19-Pandemie weltweit die Zirkusse in Bedrängnis. Tourneen müssen abgesagt werden, Einnahmen brechen weg, die Kosten laufen weiter. Selbst der renommierte Cirque du Soleil leitet das Insolvenzverfahren ein. Staatliche Hilfe für Zirkusunternehmen kommt oft spät und deckt nicht den konkreten Bedarf.

Das wohl berühmteste und schönste Plakat vom Circus Krone: Es ist aus dem Jahr 1920 unter Verwendung einer Lithografie von Adolph Friedländer. Foto: Krone-Archiv

Mondäne 1920er-Jahre: Gepard im Landauer mit Carl und Ida Krone sowie Tochter Frieda. Foto: Sammlung Schoch

Krone muss seine Mitarbeiter in Kurzarbeit schicken. »Eine halbe Million Euro Kosten im Monat, ohne Einnahmen«, so fasst Krone-Direktorin Jana Mandana Lacey-Krone die wirtschaftliche Lage in der Corona-Zeit zusammen.

Statt in den Zirkus zu gehen, kann das Publikum über Monate hinweg bestenfalls ein kommentiertes Training oder eine Führung auf dem Alterssitz der Krone-Tiere bei Weßling erleben. Aber eine Zirkusfamilie wie die Krones gibt nicht so schnell auf. Martin Lacey, der den Zirkus zusammen mit seiner Frau Jana Mandana Lacey-Krone durch diese schwierige Zeit führt, versichert: »Wir machen unseren Tournee-Plan für nächstes Jahr und bleiben positiv.« Schließlich feiert Circus Krone im Winter 2020/21 bereits seinen 115. Geburtstag.

STICHWORT 1
DAS MAUSOLEUM

Ein Löwe aus Sandstein, ein Elefant aus Marmor – auf Friedhöfen in Frankfurt an der Oder und in München bewachen die in Stein gehauenen Tiere zwei Gräber und erzählen deutsche Zirkusgeschichte: Es sind die Grabstätten von Carl Krone sen. und seinem Sohn Carl Krone jun.

Vater Krone beginnt als Besitzer einer kleinen Menagerie, einer Tierschau auf dem Jahrmarkt. Der Sohn steigt zum Direktor des größten europäischen Zirkus auf. Die letzte Ruhestätte von Carl Krone sen. ist ein einfaches Reihengrab, sein Sohn ruht, zusammen mit weiteren Familienmitgliedern, in einem Mausoleum.

Die Marmorskulptur im Mausoleum ist zwei Meter lang. Sie stellt Assam dar, die Lieblings-Elefantenkuh von Carl Krone jun. Um Assam ranken sich etliche Legenden. 1898 geboren, kommt das Tier 1913 in den Besitz von Carl Krone jun. Assam und ihre Kollegin Katschi entpuppen sich als große Herausforderung. In Lyon toben sie so lange in ihrer Transportkiste, bis sie ausbrechen können. Kaum eingefangen, entschließen sich die beiden Elefantendamen erneut zur Flucht. Erst eine große Dornenhecke kann sie stoppen. Carl Krone gelingt es, Assam zu besänftigen: Mit einer Futtertasche geht er neben der Elefantin her und steckt ihr immer wieder gelbe Rüben zu. Assam wandelt sich zur lammfrommen, freundlichen Elefantin, die in ihrer Herde

sogar als Streitschlichterin hervortritt – besonders dann, wenn Carl Krone (so berichten Zeitzeugen) ihr ins Ohr flüstert.

Assam stirbt 1942, Carl Krone jun. ein Jahr später. Trotz des seit knapp vier Jahren wütenden Krieges bricht der Circus Krone am 1. Juni 1943 zu seiner Sommertournee auf. Erste Station soll Salzburg sein. Am 5. Juni 1943 meldet die ***Salzburger Zeitung***: »Im 73. Lebensjahr, jedoch unerwartet, starb in Salzburg um 5 Uhr 20 morgens inmitten seines Lebenswerks Zirkusdirektor Carl Krone. Bis zum letzten Atemzug war er unermüdlich in seiner Wagen- und Zeltstadt am Werke gewesen und noch am Donnerstag hatte er der Abendvorstellung seines Unternehmens bis zum Schluss beigewohnt.«

Die Trauerfeier für Carl Krone in Salzburg geht in die Zirkusgeschichte ein: Blumen, Palmen, Lorbeerbäume schmücken die Manege, in der der Verstorbene aufgebahrt liegt. Zum Abschluss der Feier, so erzählt man sich in Artistenkreisen, soll das Zirkusorchester den Triumphmarsch aus der Verdi-Oper Aida gespielt haben. Diese Fanfaren hätten die in den Zelten stehenden Elefanten daran erinnert, dass sie eigentlich zu ihrem Aufritt in die Manege sollten. Die Elefanten hätten daraufhin trompetet. Wahrscheinlich gehört diese Erzählung jedoch ins Reich der Legenden.

Glaubwürdiger liest sich der Bericht in der ***Artisten-Welt***. Am 20. Juni 1943 schreibt sie, das Orchester habe »Ases Tod« aus Edvard Griegs Peer-Gynt-Suite gespielt. Weiter heißt es: »Unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden bildete die Gefolgschaft ein Ehrenspalier. […] Nicht nur die große Gefolgschaft nahm tiefergriffen stillen Abschied von ihrem Betriebsführer und lieben Vater, auch die Tiere riefen ihm mit ihren Lauten einen Gruß zu.«

Eine zweite Trauerfeier für Carl Krone folgt am 9. Juni 1943 auf dem Münchner Waldfriedhof – und sie ist ein Zeugnis dafür, dass die Zirkuswelt nicht nur Legenden über exotische Tiere und waghalsige Akrobaten liefert, sondern in den Strudel der Zeitgeschichte gerät, politisch vereinnahmt wird. Einen ausführlichen Bericht über die Beisetzung von Carl Krone bietet wieder die ***Artisten-Welt***, ein NS-Organ. Hier ist von Tausenden, ja »Abertausenden« von Trauergästen die

Rede. »Überreiche Kranzspenden des Führers, des Reichsministers Dr. Goebbels […] zeugten von der Verehrung und Trauer, die dem Toten galt. […] Den Frack zierten Auszeichnungen der Partei, die italienischen und die spanischen Orden. […] Eine Ehrengefolgschaft der HJ war mit ihrem Gaumusikzug angetreten.« Gegen Ende des Berichts heißt es: »Dann legte Gauleiter Gießler den Kranz des Führers nieder. […] Das große Kondolenzbuch findet seine krönende Bereicherung in den Telegrammen von Reichsmarschall Hermann Göring, von Reichsminister Dr. Goebbels, des Duce und vieler Handschreiben aus Partei, Staat, Stadt und Wehrmacht.«

Dass die NS-Machthaber Carl Krone für sich beanspruchen, soll dem eigenen Ruhm dienen, erinnert aber auch daran, dass Hitler bereits in den frühen 20er-Jahren des 20. Jahrhunderts im Münchner Circus-Krone-Bau auftrat. Ob Carl Krone ein Anhänger der NSDAP war, ist heute schwer zu sagen – das Entnazifizierungsverfahren der Jahre 1946/47 hat den Direktor jedenfalls entlastet. Erstaunlich ist aber auf jeden Fall, wie der Circus Krone dieses Verfahren und all die anderen Entwicklungen und Ereignisse der deutschen Historie meistert: Erster Weltkrieg, Inflation, Weltwirtschaftskrise, Aufstieg der Nazis, NS-Diktatur, Bombenkrieg und Währungsreform – all das kann Krones Ruhm als größter Zirkus Europas nichts anhaben, kann den wirtschaftlichen Erfolg des Unternehmens nicht aufhalten.

KAPITEL 1

CARL KRONE JUN. – GROSSE AMBITIONEN IN UNRUHIGEN ZEITEN (1870–1900)

Zehn Monate dauert der Deutsch-Französische Krieg 1870/71, danach haben die Deutschen einen Kaiser, während Frankreich die Monarchie abgeschafft hat. Auf deutscher Seite fallen mehr als 44 000 Soldaten.

Das Jahr 1870 markiert eine Wende in der deutschen Geschichte: Die Tage der Kleinstaaterei sind gezählt, die Gründung des Deutschen Reichs steht bevor, die Bevölkerungszahlen, insbesondere in den Städten, steigen stark an. Ein Wirtschaftsboom zeichnet sich ab.

Carl Krone sen. ist ungeduldig, seine Käfigwagen mit Braunbären und Wölfen stehen auf dem Güterbahnhof von Osnabrück, warten auf den Transport nach Münster. Die finanzielle Lage ist angespannt. Tage ohne Einnahmen können sich die Krones weniger denn je leisten. Die Zuschauer bleiben aus, seit drei Monaten führen die Deutschen Krieg gegen Frankreich. Die Weiterfahrt nach Münster verzögert sich: Friederike Krone bringt am 21. Oktober 1870 einen Sohn zur Welt. Es ist ihr viertes Kind und es soll Carl heißen.

Am nächsten Tag ist die Familie schon in Münster. Die Geschäfte laufen schlecht – nicht nur bei Krone. Auch etablierten Zirkusunternehmen setzt der Krieg zu. Die Schweizer Familie Knie muss ihre Arena auflösen. Bei Ernst Jacob Renz (siehe auch Stichwort 2: Circus Renz) sind die Vorstellungen mäßig besucht. Das Programm ist dünn – französische Artisten hat Renz entlassen, deutsche Akrobaten werden eingezogen. Immerhin kann der Zirkus seine 90 Pferde behalten – sie müssen nicht an die Front.

Carl Krone mit seiner Tochter Frieda (ca. 1919). Foto: Krone-Archiv

PFERDE IN MILITÄR UND ZIRKUS

Am 16. August 1870 kämpfen in Rezonville (einige Kilometer westlich von Metz) 5000 deutsche und französische Reiter auf ihren vor Angst halbirren Pferden gegeneinander – es ist die letzte Schlacht Kavallerie gegen Kavallerie.

Nach dem Deutsch-Französischen Krieg spielen Pferde in der Militärgeschichte kaum noch eine Rolle – sie sind nicht mehr kriegsentscheidend. Im Kampf gegen die besser ausgerüstete Infanterie verlieren Ross und Reiter an Bedeutung – die Pferde dürfen in den Ställen bleiben.

Im Zirkus sind sie weiterhin beliebt. Doch auch hier büßen sie an Renommee ein: Um das Jahr 1850 nehmen Pferdenummern noch drei Viertel des Zirkusprogramms ein, 1900 sind es nur noch 25 Prozent.

EIN FORSTARBEITERSOHN WIRD ZUM SCHAUSTELLER

Pferde machen im 19. Jahrhundert den Zirkus aus – doch die kann sich die Familie Krone vor der Jahrhundertwende nicht leisten. Die Krones fangen ganz klein, ganz bodenständig an, und zwar im Unterharz.

Die Vorfahren von Carl Krone sen. (1833 bis 1900) stammen aus Questenberg in Sachsen-Anhalt. Wie Barbara Sieblist, die Chronistin der Gemeinde, berichtet, war der Vater von Carl Krone sen. »Handarbeiter«: »Zumeist wurde im Forst gearbeitet, da kaum Ackerland zur Verfügung stand.« Damit widerspricht die Ortschronistin der These, dass der Unternehmensgründer aus einer Obstbauernfamilie stammt.

Carl Krone sen. wird mit 16 Jahren Karussellbursche und Rekommandeur (Ausrufer) auf dem Jahrmarkt.

1863 heiratet er die Amerikanerin Friederike Philadelphia (geb. 1842 oder 1849, Todesjahr unbekannt) aus Pennsylvania. Ihr Vater Friedrich Andreas Isidor Philadelphia ist Panoramabesitzer (ein Panorama ist eine Schaubude mit Guckkastenbildern). Ihr Großvater ist der berühmte Zauberkünstler und Magier Jacob Philadelphia (1735–1795). Der tritt mit seinen Kunststücken sogar in Petersburg vor Zarin Katharina II. auf, danach vor Sultan Mustafa III. in Konstantinopel, vor Friedrich II. und am kaiserlichen Hof in Wien. Friedrich Schiller verewigt Jacob Philadelphia in dem Gedicht »Laura am Klavier«. Philadelphia, der 1757 aus den USA zurück nach Europa emigriert, ist konvertierter Jude, heißt eigentlich Jacob Meyer und nimmt den Namen seiner Geburtsstadt an. Die jüdische Herkunft von Friederike Krone, geb. Philadelphia, wird im Verlauf der Krone-Historie noch eine wichtige Rolle spielen.

Familie Krone – ein Foto von 1882. In der Mitte das Familienoberhaupt Carl Krone sen., rechts neben ihm Carl Krone jun., daneben Friederike Philadelphia, die Mutter von Carl Krone jun. Foto: Krone-Archiv

Magier und Zauberkünstler wie Jacob Philadelphia sind Ende des 18. Jahrhunderts nicht die einzigen Entertainer in höfischen Residenzen – die sogenannten Kunstreiter mit ihrer tollkühnen Akrobatik auf dem Pferderücken sind die neuen Akteure, sie touren durch ganz Europa. Der wohl bedeutendste Kunstreiter der Zeit ist der Engländer Philip Astley.

Er nimmt Abschied von der Kavallerie, erwirbt 1768 an der Londoner Westminster Bridge einen Reitplatz mit überdachter Galerie und präsentiert dort Reiterkunststücke. Ab 1770 bereichern ein Clown (»Mr. Merryman«), Musiker und weitere Darsteller Astleys Show. Es ist die Geburt des modernen Zirkus (siehe auch Stichwort 3: Kunstreiter de Bach). Aufgrund seines großen Erfolges expandiert Astley und errichtet feste Zirkusbauten in Paris und 18 weiteren europäischen Städten.

Dass die Kunstreiterei ihren Ursprung in England hat, muss nicht weiter verwundern: England ist das Mutterland des Pferdesports. Für die oberen Gesellschaftsschichten, etwa den Adel und hochrangige Militärs, ist der geschulte Umgang mit Pferden verpflichtend. Die um 1760 in England einsetzende

industrielle Revolution bringt die teilweise Entmachtung des Adels mit sich. Das hat wiederum negative Folgen für Reitlehrer, Stallmeister oder Jockeys, die neue Erwerbsquellen brauchen. Hinzu kommt, dass kleinere Handelsplätze wegen der aufstrebenden Industrie überflüssig werden und damit die Arbeit der Artisten auf Jahrmärkten gefährdet ist. Kunstreiterei ist also ein Ausweg für mehrere Berufsgruppen.

Kunstreiter wie Astley und Magier wie Philadelphia haben dem Zirkus im 18. Jahrhundert den Weg geebnet. Schausteller auf dem Jahrmarkt, zum Beispiel die Krones, sind die dritte Berufsgruppe, die den Zirkus des 19. Jahrhunderts mitbegründen wird. Circus Krone heißt im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts freilich nicht so, noch nennt er sich Menagerie Continental.

MENAGERIE CONTINENTAL

Carl Krone sen. und Friederike ziehen als Schausteller durch die Lande, sie verkaufen ihre Schießbude und präsentieren eine »Afrikanische Negerschau« für 20 Pfennig Eintritt. Dieser ersten Völkerschau (siehe auch Stichwort 6) ist kein Erfolg beschieden, und so wird eine kleine Wandermenagerie aufgebaut. Seit Februar 1872 heißt sie Menagerie Continental (später für kurze Zeit auch Krones Zoologische Ausstellung).

Dabei kommen Carl Krone sen. einige neue Regelungen dieser Jahre sehr zupass: Die 1869 eingeführte Gewerbefreiheit verschafft ihm die Möglichkeit, mit amtlichem Segen Schausteller zu werden. Bald darauf fällt eine weitere Hürde: Bis zum Deutsch-Französischen Krieg und zur Reichsgründung erschwerten die innerdeutschen Grenzen größere Reisen, erst die Einführung einer reichsweit gültigen Wandergewerbeverordnung ermöglicht ihm, seine Pläne im ganzen Deutschen Reich zu verwirklichen. Krone kann schließlich mit seiner Familie und seinen Tieren durch ganz Deutschland reisen, weil das Eisenbahnnetz immer dichter wird.

Die Schaustellerei entwickelt sich im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts so rasant, dass auf dem Münchner Oktoberfest die Anträge von Schaubudenbesitzern auf einen Stellplatz verlost werden müssen.

Menagerien (ursprünglich den höfischen Residenzen vorbehalten), entwickeln sich zu einer Volksbelustigung und Volksbelehrung. Sie stellen ihre Tiere nicht nur aus, sondern präsentieren – im Gegensatz zu den zoologischen Gärten – auch Dressuren. Da sie von Stadt zu Stadt durch ganz Europa ziehen, werden sie Wandermenagerien genannt. Im 18. und 19. Jahrhundert gibt es im deutschsprachigen Raum

Dutzende solcher Unternehmen. Fast immer sind es Familienbetriebe. Sie locken ein breites Publikum an. Zu den Gästen zählt auch J. W. von Goethe, der sich für die ausgestellten Elefanten und Papageien begeistert.

Bis etwa 1900 entwickeln sich Menagerien und Zirkusse in Deutschland getrennt. In Amerika setzt sich der naheliegende Gedanke, die beiden Attraktionen zu verbinden, schneller durch. Schon in den 1840er-Jahren gibt es dort etliche Unternehmen, die beides bieten.

Der Maler Paul-Friedrich Meyerheim hält 1894 eine Wandermenagerie in einem Gemälde fest (»Menagerie/In der Tierbude«): Unter einem weißen Zeltdach sammelt sich das gebannte Publikum vor einem einfachen Holzpodest, die Kinder vorne, Männer und Frauen aller Altersstufen dahinter. In der ersten Reihe wendet sich ein Junge halb zur Seite, offenbar hin- und hergerissen zwischen Angst und Schaulust. Auf dem Podest stehen zwei Männer: ein dunkelhäutiger, nur mit einem Bastrock bekleidet, und ein hellhäutiger mit Stiefeln, Hemd und Hose. Auf den Schultern des dunkelhäutigen liegt ein Krokodil, dessen Maul der andere mit bloßen Händen aufreißt. Hinter den beiden steht ein Elefant, an den Füßen festgebunden mit Eisenketten. Links daneben hockt ein Affe auf einer Truhe, rechts sieht man eine lange Käfigreihe. Im ersten Käfig erkennt man einen Löwen. Über den Köpfen des Publikums flattern Papageien.

Die Menagerie Continental, die Vorgängerin des Circus Krone. Das Foto stammt aus der Mitte der 90er-Jahre des 19. Jahrhunderts. Foto: Krone-Archiv

BÄREN UND WÖLFE

In Krones Wandermenagerie können die Zuschauer zunächst nur Bären und Wölfe bestaunen. Die Tiere hausen in vier Meter langen Käfigwagen. Zum Vergleich: Zoos müssen großen Braunbären heutzutage Außengehege von mindestens 600 Quadratmetern für bis zu drei Tiere bieten, im Innengehege sind verbindbare Einzelboxen von acht Quadratmetern vorgeschrieben – so sehen es die deutschen Mindestanforderungen an die Haltung von Säugetieren vom 7. Mai 2014 vor.

Krones Konkurrenz ist schon weiter: Bereits in den 20er-Jahren des 19. Jahrhunderts werden in Deutschland die ersten Raubtiere präsentiert. Ab 1843 sind die ersten Giraffen zu sehen. Neben der bloßen Schaustellung geben die Menageristen Geschichten über ihre Tiere zum Besten. Diese Zugabe verliert nach 1860 allerdings an Bedeutung, weil die ersten Zoos in Deutschland besseren Anschauungsunterricht zu exotischen Tieren bieten. München, Krones späterer Stammsitz, ist dabei eher das Schlusslicht: Hier wird der zoologische Garten Hellabrunn erst 1911 eröffnet. Im Zoo haben zumindest einige Tiere »freien« Auslauf – in Wandermenagerien herrscht dagegen drangvolle Enge.

1872 denkt Carl Krone sen. noch in bescheidenen Kategorien: Mit zwei Bären und zwei Wölfen zieht die Menagerie Continental von Jahrmarkt zu Jahrmarkt. Sohn Carl erinnert sich in seinen Memoiren: »Wenn man irgendwo mit Hilfe einer quäkenden Drehorgel und eines ungeheuren Stimmenaufwands ein paar Leutchen zusammengetrommelt hatte, dann kroch der Vater oder der Bruder zu den Tieren in den Käfigwagen. Respektvoll erhoben sich dann die Bären auf die Hinterbeine, drehten sich einige Male um die eigene Achse und legten sich zufrieden brummend wieder auf ihren faulen Pelz.« August Heinrich Kober beschreibt in ***Rund um die Manege*** die ersten Lebensjahre von Carl Krone: »Er wuchs auf unter Tieren, musste als Junge unter dem Wagen sitzen, mit der Kette rasseln und in die Gießkanne heulen, während der draußen stehende Vater dem Publikum erklärte: ›Hört Ihr, wie die Tiere brüllen?‹«

Der hochtrabende Name Menagerie Continental findet wenig Entsprechung in der Realität des Unternehmens. Überschreiten die Tageseinnahmen einmal 30 Mark, gibt es, so erinnert sich Carl Krone jun., Butter statt Margarine.

Dompteur Charles lässt sich für seine Auftritte eine schicke Uniform schneidern (1888). Foto: Sammlung Schoch